

Monnerhaus offenbart Geschichte

HERRENRAIN 14 DIE KANTONSARCHÄOLOGIE GEWANN BEI GRABUNGEN INTERESSANTE ERKENNTNISSE

Das «Monnerhaus» am Herrenrain 14 hatte drei Vorgänger, von denen zwei abgebrannt sind. Wie archäologische Grabungen weiter zutage förderten, befand sich an diesem Ort ein Weg, der viel älter als die Stadt ist.

Gut ein Vierteljahrhundert lang war es nicht mehr bewohnt, das «Monnerhaus» am Herrenrain 14 – bis es Adolf Grossert im vergangenen Sommer an Franz Amberg verkaufte (diese Zeitung berichtete). Der neue Besitzer will es renovieren und in ein Wohnhaus für sich und seine Familie umbauen. Da für dieses Vorhaben im Erdgeschoss eine neue Bodenkonstruktion erforderlich ist (ein Keller ist nicht vorhanden) und drei Sondierungen im vergangenen Jahr bereits auf das Vorhandensein archäologischer Spuren hingedeutet hatten, laufen aktuell und noch bis Ende April/Mitte Mai Grabungsarbeiten der Kantonsarchäologie.

Die Römer lassen grüssen

Das Haus in seiner heutigen Form stammt aus dem Jahr 1681 und diente ursprünglich als sogenannte Deutschschule. «Bereits bei den Sondierungen zeigte sich, dass man an diesem Ort viel mehr Informationen zu den Vorgängerbauten erhalten und sogar in die Zeit vor der Stadtgründung Sursees vorstossen würde», erklärte Fabian Küng, Archäologe und wissenschaftliche Leiter der Grabung, vergangene Woche bei einem Augenschein. Das auf dem Areal der alten Maurerlehrhalle am Vierherrenplatz entdeckte römische Gräberfeld befindet sich nur einen Steinwurf vom «Monnerhaus» entfernt. «Die römische Siedlung erstreckte sich mit Sicherheit auch auf die Stadtseite der Sure», so Küng. Belege dafür fand man jetzt auch auf der Parzelle Herrenrain 14, die unmittelbar an die Stadtmauer grenzt. Dort kamen diverse römische Funde wie Keramik, Münzen oder Glas zum Vorschein. Offensichtlich verwendete man für die Planie des Geländes innerhalb der Stadtmauer, auf der die Häu-



Die Steine, die unter der Planie (dunkle Schicht) im Erdgeschoss des «Monnerhauses» zum Vorschein kamen, deuten auf einen Weg hin, der lange vor der Stadtgründung Sursees bestanden hat.

FOTO ANA BIRCHLER-CRUZ

serzeile am Herrenrain errichtet wurde, Erdmaterial, das von ausserhalb herangetragen wurde.

Unter dem Haus war ein Weg

Sehr schön lässt sich dies an den Schnitten aufzeigen, an denen man den Aufbau der Erdschichten aus den verschiedenen Zeitepochen ablesen

kann. Dunkel und relativ kompakt zeigt sich die erwähnte Planie, derweil die sich darunter befindlichen Steine auf einen gegen Norden führenden Weg schliessen lassen, der lange vor der Stadtgründung um 1250 bestanden hat. Möglicherweise handelt es sich um jenen alten Weg, der auch durch das römische Gräberfeld beim Vierher-

renplatz führte. «Das Alter dieses Wegs lässt sich derzeit aber noch nicht beziffern», räumt Küng ein. In der Schicht über der Planie wiederum befinden sich Überreste eines Wegs aus der Zeit unmittelbar nach der Stadtgründung. «Damals befand sich an diesem Ort also noch kein Gebäude», erklärt der wissenschaftliche Leiter.

Schwellbalken und Feuerstelle

Spätestens um 1300 wurde die Parzelle aber mit einem Holzhaus überbaut. Charakteristisch für solche Häuser war der Lehm Boden im Erdgeschoss. Diese Lehm Bodenschicht ist im «Monnerhaus» verziegelt, was darauf hindeutet, dass das erste Gebäude einem Brand zum Opfer fiel. Interessant ist, dass die sogenannten Schwellbalken, welche die Sockel der Wände bildeten, nach den Bränden wie ein Negativ sichtbar blieben. Typisch ist für Küng, dass auch in diesem Haus das Erdgeschoss als Werkstätte oder Gewerbefläche genutzt wurde. Eine grosse Feuerstelle deutet in Richtung Lebensmittelverarbeitung. «Doch diesbezüglich müssen wir noch über die Bücher», betont der wissenschaftliche Leiter. Dieses erste Haus nahm nicht die ganze Tiefe des Grundstücks ein, sondern hatte gegen die Stadtmauer hin einen angebauten Schopf und einen Hinterhof. Mit dem Nachfolgegebäude wurde dann im frühen 14. Jahrhundert die ganze Parzellenfläche bis an die Stadtmauer überbaut. Auch dieses Haus brannte ab und musste neu errichtet werden.

Direkter Blick ins Mittelalter

«Eine glückliche Fügung ist, dass das Gebäude aus dem Jahr 1681 überhaupt noch steht und die ganze Häuserzeile am Herrenrain den letzten grossen Stadtbrand von 1734 unbeschadet überstanden hat. Mit der heutigen Bauungsstruktur des Herrenrains blicken wir also direkt ins Mittelalter zurück», freut sich Küng. Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus der Grabung sieht er denn auch darin, dass die mittelalterliche Parzellengrenze 700 Jahre lang Bestand hatte. «Damit waren über Jahrhunderte Kontinuität und Rechtssicherheit für die Grundeigentümer gewährleistet.» **DANIEL ZUMBÜHL**